



Verband der Schweizer Studierendenschaften
Union des Etudiant-e-s de Suisse
Unione Svizzera degli studenti di scuole universitarie
Uniu svizra da studentas e students

Laupenstrasse 2 Tel. +41 31 382 11 71 info@vss-unes.ch
CH – 3001 Bern Fax +41 31 382 11 76 www.vss-unes.ch

An die Medien:

18. Juni 2009

Happy Birthday, Bologna – wie weiter in der Adoleszenz?

Der Bologna-Prozess hat seine erste Dekade gemeistert, auf geht es in die nächste. – Man horche auf: Was als elfjähriges Reformprojekt vorgesehen war um bis 2010 den Europäischen Hochschulraum einzurichten, wurde zum Selbstläufer und hat nun eine weitere Deadline: 2020.

19. Juni 1999, Bologna: Die MinisterInnen oder hohen Funktionäre der Hochschulbildung aus 29 Ländern einigen sich in grossen gemeinsamen Linien, um diese Ziele zu verfolgen und unterschreiben die Bologna-Deklaration: ein Dokument, dazu vorgesehen die Studienprogramme für Hunderttausende von Studierenden in ganz Europa und sogar darüber hinaus. Heute, ist die Gesamtheit der Veränderungen und Vereinbarungen die man häufig der Einfachheit halber "Bologna-Reform" nennt, ein komplexes Gebilde mit diversen Zielsetzungen, welche alle eines gemein haben: sie sind noch weit davon entfernt, umgesetzt zu sein. **Vielmehr wird unter dem Label Bologna Vieles zu rechtfertigen gesucht, was anscheinend zu einer hochqualitativen Hochschullandschaft beitragen soll, wie etwa Selektionsmechanismen, Studiengebühren und eine Anhäufung von Leistungsüberprüfungen.** So demonstrieren unsere deutschen KollegInnen diese Woche im bundesweiten Bildungstreik 2009 völlig zu Recht gegen die Probleme bei der Umstellung auf Bachelor und Master, die Entdemokratisierung von Bildungseinrichtungen, sowie die Unterfinanzierung des Bildungssystems. Die Schweizer und die deutschen Studierenden wurden, wie so manche KollegInnen in Europa, vor zehn Jahren nicht angehört, als es um die Frage der Umsetzung der Bologna-Deklaration ging.

Fortschrittlicherweise wurden die Studierenden in der Schweiz sowie auch auf europäischer Ebene stärker in die Entscheidungsprozesse auf verschiedenen Ebenen miteinbezogen und ihre Rolle wurde in den Communiqués der versammelten MinisterInnen an den Folgekonferenzen des Prozesses anerkannt. Dies hängt natürlich zu einem gewissen Teil damit zusammen, dass die von den Studierenden ausgedrückten Kritiken und Ängsten gut fundiert waren und man Missstände daher beheben muss. Jedoch werden die Hauptanliegen der Studierendenorganisationen auf europäischer, nationaler und lokaler Ebene bezüglich des Bologna-Prozesses nur äusserst selten angegangen. **Zumal die Verantwortung für die soziale Dimension des Prozesses in der Schweiz diffus ist, kommt man hier nicht darüber hinweg, dass die soziale Selektion des Hochschulbildungssystems enorm ist:** noch immer kommt fast die Hälfte der Universitätsstudierenden aus einer Familie in der zumindest ein Elternteil einen Hochschulabschluss hat, was zeigt dass die höheren sozialen Schichten hier zwei Mal mehr repräsentiert sind als in der Gesellschaft. Von Chancengleichheit sind wir noch weit entfernt!

Immerhin bekundeten die MinisterInnen in Leuven/Louvain-la-Neuve vor einigen Wochen an einer Bologna-Folgekonferenz den Willen, sich in der nächsten Dekade verbindliche nationale Ziele zur sozialen Dimension zu setzen, sowie zu erreichen, dass bis 2020 20% aller AbsolventInnen des Europäischen Hochschulraumes in ihrem Studium mobil gewesen sind. Es ist jedoch kein Novum, dass deklaratorisch oft relativ ambitionierte Ziele festgesetzt werden, deren sinnvolle Umsetzung mit ausreichenden Ressourcen auf nationaler Ebene allerdings auf sich warten lässt. Was sich die MinisterInnen nämlich wohl nur unzulänglich bewusst sind, ist,

dass 20% mobile Studierende bedeuten würde, dass endlich eine richtige und kohärente Einführung des ECT-Systems gelingen, die Anerkennung solcher Credits selbstverständlich und die Studiengänge flexibel sein müssten. Eine Umsetzung der Mobilitäts-Zielsetzung unter dem Aspekt gleicher Chancen allerdings setzt in der Schweiz vor allem voraus, ein gerechtes Stipendiensystem einzuführen. Dass dies im föderalen Helvetien ein anderes Kapitel ist, wissen wir. Dass es aber, nähme man die Bologna-Zielsetzungen ernst, unabdingbar zur Implementierung des Prozesses gehören würde, ist wohl nur ein sprechendes Beispiel für den à la carte Ansatz im Umsetzungsprozess. – Was darf es in der nächsten Dekade sein?

Sollte die Zeit der Kindheit mit ihren belanglosen Interessen und Zielen - die nur so lange anhalten wie man braucht um sie auszudrücken (oder in diesem Fall um Deklarationen zu unterzeichnen) um danach gleich wieder in Vergessenheit zu geraten - nicht langsam vorüber sein?....Mit der Adoleszenz wird es für Bologna und die Verantwortlichen im schweizerischen Hochschulraum Zeit, dass sie damit beginnen ihre Verantwortung wahrzunehmen.

Für weitere Fragen stehen wir ihnen gerne zur Verfügung:
Andrea Blättler, VSS-Vorstand; +41 79 620 82 24